

# Heute den Glauben in der Stadt leben

**Großstadtpastoral in Lateinamerika.  
Abschlusskongress eines  
internationalen interdisziplinären  
Forschungsprojektes  
26. Februar bis 2. März 2013 in Mexiko**

**von Stefan Silber**

Ende Februar / Anfang März 2013 fand in Mexiko der Abschlusskongress eines Forschungsprojekts zur Großstadtpastoral in Lateinamerika statt. Über 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, unter ihnen der Präsident des CELAM und Bischöfe aus zahlreichen lateinamerikanischen Staaten – der Kardinal von Mexiko-Stadt hatte sein Kommen zugesagt, war aber wegen des bevorstehenden Konklaves kurzfristig bereits in die Vatikanstadt abgereist –, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die in interdisziplinärer Perspektive zur Großstadt und zur Großstadtpastoral forschen, sowie pastorale Praktikerinnen und Praktiker aus den Großstädten berieten unter der Leitung von Prof. Dr. Margit Eckholt von der Universität Osnabrück über die »gegenwärtigen sozialen, kulturellen und religiösen Transformationsprozesse« lateinamerikanischer Großstädte und deren Konsequenzen für die Pastoral der Kirche. Das Forschungsprojekt und der Kongress wurden von der Wissenschaftlichen Arbeitsgruppe für weltkirchliche Aufgaben der Deutschen Bischofskonferenz getragen.

In Zusammenarbeit mit der *Universidad Iberoamericana* in Mexiko-Stadt und dem Stipendienwerk Lateinamerika-Deutschland e. V. konnten die beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der lateinamerikanischen Partnergruppen des Internationalen Forschungsprojektes

ihre Ergebnisse vorstellen und diskutieren. Ein ausführlicher Abschlussbericht über das Forschungsprojekt steht in Form eines Abschlussdokumentes in deutscher und in spanischer Sprache zur Verfügung. (<http://www.pastoral-urbana.uni-osnabarueck.de>)

## **Vorgeschichte des Kongresses**

Seit 2010 hatten sich Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen aus Lateinamerika und Deutschland intensiv und interdisziplinär mit den Veränderungsprozessen in den lateinamerikanischen Großstädten und den aus ihnen ableitbaren Herausforderungen für die Großstadtpastoral befasst (Vgl. bereits: Stefan SILBER, Wir haben hier keine bleibende Polis. Veränderungen und aktuelle Herausforderungen einer Theologie der Stadt, 50 Jahre nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil, in: *PANORAMA. Intercultural Annual of Interdisciplinary Ethical and Religious Studies for Responsible Research* 24 [2012] 183-199). Zwei Workshops in Deutschland und zwei in Lateinamerika begleiteten diesen Forschungsprozess und bereiteten den Kongress vor. In fünf lokalen Arbeitsgruppen (Argentinien, Brasilien, Chile, Kolumbien und Mexiko) wurden unterschiedliche Forschungsprojekte umgesetzt, die sich mit einzelnen Herausforderungen der Großstädte befassten: Migration, Ökologie, Segregation, Pfarreiseelsorge, Spiritualität, Gewalt, Genderproblematik usw.

In diesen Projektgruppen wurde bereits deutlich, dass die Veränderungsprozesse der lateinamerikanischen Großstädte sehr tiefgreifend sind und die Kirchen daher zu einer echten »pastoralen Bekehrung« (DA 365-372) aufgerufen sind, wie sie auch die lateinamerikanischen Bischöfe in ihrer Konferenz in Aparecida 2007 gefordert hatten. Der Abschlusskongress brachte neben den Vertreterinnen und Vertretern der Arbeitsgruppen auch zahlreiche andere Fachleute aus Wissenschaft und Seelsorge zusammen, um diese Thematik zu systematisieren und zu vertiefen.

## Tagungsbericht

Der Kongress wurde mit einer öffentlichen Veranstaltung an der Iberoamerikanischen Universität in Mexiko-Stadt eröffnet, während die weitere Tagung am Sitz der mexikanischen Bischofskonferenz im suburbanen Cuautitlán Izcalli stattfand. Nachdem Prof. Dr. Margit Eckholt in die soziologischen, kulturwissenschaftlichen und theologischen Hintergründe des Kongresses eingeführt, seine Vorgeschichte skizziert und einen Überblick über den Tagungsverlauf gegeben hatte, sprach Erzbischof Dr. Carlos Aguiar Retes, der Präsident des CELAM, über die Aufgaben der Kirche in der gegenwärtigen Konstellation der Großstädte Lateinamerikas. Mit einem ersten Podium, auf dem Prof. Dr. Teresa Esquivel (Mexiko) und Prof. Dr. Gustavo Riofrio (Lima) die urbanistischen Perspektiven der Großstädte aufzeigten und Prof. Dr. Benjamin Bravo, der Nestor der mexikanischen *Pastoral Urbana*-Forschung, auf ihre kulturellen und theologischen Perspektiven aufmerksam machte, endete die öffentliche Eröffnungsveranstaltung.

Der zweite Kongresstag stand unter dem Motto »Städte in Bewegung« und widmete sich der Analyse der vielfältigen Veränderungen der lateinamerikanischen Großstädte in der Gegenwart. Herauszuheben ist hier das erste Podium des Tages, auf dem aus historischer, soziologischer und kulturwissenschaftlicher Perspektive der Beschleunigung der großstädtischen Veränderungen und ihren immer schärferen Konsequenzen für die Menschen, die in ihnen leben, nachgegangen wurde. Nach einem zweiten Podium, das sich konkreten, auch pastoralen Beispielen für diese Veränderungen in der Stadt der Gastgeber widmete, gingen am Nachmittag eine Philosophin, ein Philosoph und ein Fundamentaltheologe den wichtigen hermeneutischen Voraussetzungen für die Auseinandersetzung mit den Themen des Kongresses nach.

Der dritte Kongresstag befasste sich mit den religiösen Transformationen in der Stadt. Aus mexikanischer und ecuadorianischer Sicht wurden auf dem ersten Podium die Erfahrungen indigener Migrantinnen und Migranten in den Großstädten thematisiert. In einem zweiten Schritt wurden urbane Spiritualitäten in ihrer Pluralität und Diversität vorgestellt; darunter ein herausragender Vortrag über den Pentekostalismus von Prof. Dr. Brenda Carranza, die auch die brasilianische Arbeitsgruppe des Forschungsprojektes geleitet hatte. Am Nachmittag zeigten drei Referenten und eine Referentin Schritte auf dem Weg zu einer Theologie der Stadt auf; erwähnenswert sind hier der Beitrag der kolumbianischen Projektleiterin Prof. Dr. Consuelo Vélez zur Rolle der Frauen in der Kirche in der Großstadt und der Beitrag von Bischof Dr. Norbert Strotmann aus Peru, der soziologische und fundamentaltheologische Überlegungen zu einer Großstadtpastoral aus der Sicht der Armen mit seiner Erfahrung in der Leitung einer Großstadtdiözese verband.

Der Freitag, der vierte Tag des Kongresses, stand im Zeichen der Erneuerung der Großstadtpastoral in Lateinamerika. Hier formulierten die Teilnehmer des ersten Podiums neue und zentrale Herausforderungen der Pastoral wie die Gewalt- und Friedensthematik, die Ökologie und neue Gemeinschaftsformen. Prof. Dr. Carlos Galli, ein wichtiger Experte für *Pastoral Urbana* aus Buenos Aires, stellte in einem längeren Vortrag theologische Grundlagen und praktische Vorschläge für die Erneuerung der Pastoral in den Großstädten vor. Er stellte die Anwesenheit Gottes in der Stadt *vor Beginn* jeder missionarischen Tätigkeit in den Vordergrund und betonte die Beziehungen zwischen Großstadtpastoral und den Wohnhäusern in der Stadt. Am Nachmittag diskutierte ein weiteres Podium Perspektiven für eine erneuerte Stadtpastoral, auf der Grundlage von Leseschlüsseln des II. Vatikanischen

Konzils, die Prof. Dr. Michael Sievernich bereitstellte. Wichtige Themen waren auf diesem Podium die besondere Aufmerksamkeit für die Nöte der Armen in der Stadt und die Mitverantwortung der Laien in der Kirche.

Am Abschlusstag des Kongresses stellten Bischof Raúl Vera (Saltillo, Mexiko) und Prof. Dr. Salomón Lerner, der frühere Vorsitzende der peruanischen Wahrheitskommission, zusammen mit Prof. Dr. Gerhard Kruijff das Thema der Menschenrechte in den Mittelpunkt der Diskussion um die Großstadt. In Abschlussvorträgen zeigten Prof. Dr. Luiz Carlos Susín (Porto Alegre) und Dr. Stefan Silber (Mitarbeiter des Projekts an der Universität Osnabrück), auf welche Weise die Ergebnisse des Forschungsprojektes und des Kongresses die Neuausrichtung der Großstadtpastoral in Lateinamerika in der Zukunft prägen können. Prof. Dr. Vitor Hugo Mendes vom CELAM stellte den Kongress in den Kontext der Entwicklungen in der lateinamerikanischen Kirche, bevor Prof. Dr. Victor Pérez (Iberoamerikanische Universität) und Prof. Dr. Eckholt die Tagung beschlossen.

Der Kongress wurde durch die täglichen Eucharistiefiern, die meist von den anwesenden Bischöfen geleitet wurden, und anderen Gebetszeiten auch spirituell vertieft. Zahlreiche Teilnehmerinnen und Teilnehmer nahmen im Anschluss an den Kongress noch die Einladung eines mexikanischen Ex-Stipendiaten an, die von ihm geleitete universitäre Einrichtung in Cuernavaca kennenzulernen und in diesem Zusammenhang die nahegelegene Ausgrabungsstätte in Xochicalco zu besuchen. Viele nutzten außerdem die Gelegenheit zu einem privaten Besuch in der Basilika U.L.F. von Guadalupe und anderer historischer Orte in der Stadt Mexiko.

## **Abschlussdokument des Forschungsprojektes**

An den Nachmittagen des Kongresses fand neben einer Vielzahl von kleineren Vorträgen wissenschaftlicher Arbeiten in Kleingruppen auch ein wissenschaftlicher Workshop des Internationalen Forschungsprojektes statt. In diesem Workshop wurden die Ergebnisse der Forschungsgruppen vorgestellt und Herausforderungen und Konsequenzen für die Theologie und Pastoral der Großstadt benannt und diskutiert. Diese Diskussionen bildeten die Grundlage für die Erarbeitung des Abschlussdokumentes, das in spanischer und deutscher Sprache veröffentlicht werden wird und eine zuverlässige Referenz für die Ergebnisse dieses Projektes darstellen wird. Im Einzelnen zeigt es sich, dass unter den transversalen thematischen Achsen, die von den Arbeitsgruppen herausgearbeitet wurden, die folgenden eine breitere Relevanz beanspruchen können:

- ◆ Pluralität und Subjektivität als allgemeine Kennzeichen des Lebens in der Stadt: Die Vielfalt der subjektiven Lebensentwürfe und ihre Fragmentierung stellen die Kirche vor die Herausforderung, Differenzen wahrzunehmen und die berechnete Autonomie der Menschen auch in religiösen Fragen zu respektieren. Die Forschungsgruppen konnten aufzeigen, dass die Fragmentierung der Megastädte zu einer immer größeren Individualität und Unabhängigkeit gerade auch in religiösen und spirituellen Fragen führt, die vom traditionellen Modell des lateinamerikanischen Katholizismus wegführt.

- ◆ Armut und Exklusion werden weiterhin als problematische (und vielfältige) Herausforderungen für die Menschen in der Stadt, die an den Kern des kirchlichen Selbstverständnisses rühren, wahrgenommen. Die vielen unterschiedlichen Aspekte der Armut, die oft versteckt ist, und ihre Verwobenheit mit Problemen von Gewalt, Geschlecht,

Ökologie und Kulturen, machen diese Herausforderung gerade in der Megastadt zu einer großen Aufgabe.

- ♦ Die Genderproblematik, sowohl in kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen wie in religiösen und kirchlichen Kontexten, wurde von mehreren Forschungsgruppen ausdrücklich bearbeitet. Vor allem die Benachteiligung von Frauen in der Kirche wie in der Gesellschaft wird von vielen, gerade jüngeren Befragten, als wachsende Belastung eingestuft. Mit dem Stichwort der »doppelten Marginalisierung« wird die Beziehung zur Armutsfrage thematisiert.

- ♦ Die Bedeutung verschiedener Kirchenmodelle und die Frage nach der Macht in der Kirche: Fünfzig Jahre nach dem Zweiten Vatikanum sind sowohl im innerkirchlichen wie im gesellschaftlichen Diskurs unterschiedliche Kirchenmodelle in Geltung, die – oft auch unbewusst – zu Konflikten gerade in Machtfragen führen. Viele Gläubige wünschen sich – wie es in dem Forschungsbericht aus Buenos Aires zum Ausdruck kommt, »die Kirche als inklusive Gemeinschaft« und eine »Jüngerschaft von Gleichen«.

- ♦ Mitarbeit der Kirche an der Erlangung von Bürgerrechten: Die Frage der »ciudadanía/citizenship« ist in den Ländern des Südens eine große Herausforderung, in der die Menschen oft große Hoffnungen auf die Kirche setzen. Besonders die chilenische Gruppe hat die Bedeutung von ökologischen und sozialen Bürgerrechten in der Großstadt und die Rolle des Einsatzes für sie in der kirchlichen Großstadtpastoral untersucht.

- ♦ Die Rolle der Laien in der Kirche wird von vielen GesprächspartnerInnen (Laien, Ordensleute und Priester) mit Besorgnis betrachtet: Es ist notwendig, ihre Autonomie und Eigenverantwortung anzuerkennen und zu stärken. Während in der brasilianischen Forschungsarbeit »die wachsende Klerikalisierung und das Karrierebewusstsein neuer Seminaristen und Priester« beklagt wird, erkennen die

Befragten auch das Interesse an zunehmender Mitverantwortung der Laien, bis hin zu Laiendienstämtern in der Kirche und im Dienst an der Stadt.

- ♦ Die Vielfalt der Spiritualitäten, auch der neu entstehenden, bedarf der sorgsam Begleitung und Förderung, aber auch der Akzeptanz ihrer Pluralität und Autonomie in der Großstadt. Die geistliche Autonomie der Menschen in der Megastadt bringt es mit sich, dass ihre spirituellen Äußerungen nicht mehr von der Kirche kontrolliert werden können, wohl aber begleitet werden können, unter anderem durch die Arbeit von Geistlichen Zentren.

- ♦ Das Miteinander von Pfarreien und anderen kirchlichen Strukturen bedarf einer kreativen Neugestaltung, um dem bleibenden Wert der Pfarreien, aber auch ihrer notwendigen Ergänzung gerecht zu werden. Die Pfarrei wird den Untersuchungsergebnissen zufolge nach wie vor als sichtbarer und erreichbarer Ort in der Stadt geschätzt, aber sie bedarf zugleich der Ergänzung durch andere Aktivitäten der Kirche, die an anderen Orten den Lebensäußerungen der Menschen in der Stadt entgegen kommt.

Aus diesen Querlinien ergibt sich eine Reihe von pastoralen Konsequenzen, die zur »pastoralen Bekehrung«, die von den lateinamerikanischen Bischöfen im Dokument von Aparecida gefordert wurde, beitragen sollen:

- ♦ Die Kirche soll im Dienst an der ganzen Stadt und aller Menschen, die zu ihr gehören, stehen, und sich nicht als Interessensvertreterin ihrer Mitglieder verstehen.

- ♦ Besonders die grundlegende Option für die Armen der lateinamerikanischen Kirche muss die Ausrichtung der Stadtpastoral prägen.

- ♦ Es gilt, den Blick auf individuelle Glaubenserfahrungen zu lenken, die von den Menschen im Lauf ihrer Biografien gemacht wurden, und die ihre Spiritualität prägen.

- ♦ Die Mitverantwortung aller Glieder der Kirche, Laien wie Priester, Frauen wie

Männer, für ihre Mission, muss ernstgenommen und bestärkt werden. Es braucht Bildungsprozesse auf allen Ebenen, die diese Mitverantwortung ermöglichen.

♦ Die Großstadtpastoral muss auf kreative Weise differenziert werden, sowohl im großräumigen Bereich mit Blick auf die ganze Stadt wie auch im kleinräumigen Bereich »vor Ort«.

Diese pastoralen Konsequenzen konnten teilweise in den Untersuchungen bereits als realisiert bestätigt werden, teilweise ergibt sich aus den Forschungen der Ruf nach ihrer Umsetzung.

### Geplante Publikationen

Derzeit werden eine spanischsprachige Kongressdokumentation und die Veröffentlichung einer Auswahl von ins Deutsche übersetzter Beiträge vorbereitet. Beide werden im Laufe des Jahres 2014 auf dem Buchmarkt verfügbar sein.

Zahlreiche Einzelbeiträge aus den Arbeitsgruppen und aus der Projektleitung wurden und werden in verschiedenen Zeitschriften und unterschiedlichen Sprachen veröffentlicht.

Bereits verfügbar sind die deutsche und spanische Version des Abschlussdokumentes unter dem Titel:

»Heute in der Stadt den Glauben leben.« (vgl. Margit ECKHOLT/Stefan SILBER, *Vivir la Fe en la ciudad hoy. Las grandes ciudades latinoamericanas y los actuales procesos de transformación social, cultural y religiosa. Documento Conclusivo del proyecto internacional de investigación*: [http://www.pastoral-urbana.uni-osnabrueck.de/uploads/Main/DC\\_es.pdf](http://www.pastoral-urbana.uni-osnabrueck.de/uploads/Main/DC_es.pdf);

DIES., *Heute in der Stadt den Glauben leben*. Die lateinamerikanischen Großstädte und die aktuellen Veränderungsprozesse in Gesellschaft, Kultur und Religion. Schlussdokument des internationalen Forschungsprojektes: [http://www.pastoral-urbana.uni-osnabrueck.de/uploads/Main/DC\\_de.pdf](http://www.pastoral-urbana.uni-osnabrueck.de/uploads/Main/DC_de.pdf)).

## Christus und die Religionen

Fachtagung zur religions-  
theologischen Standortbestimmung  
christlicher Missionstheologie

von Simon Neubert  
und Roman Beck

Der Umgang mit anderen Religionen und religiösen Traditionen stellt die christliche Theologie vor fundamentale Herausforderungen: Wie können andere Glaubenswege authentisch wertgeschätzt werden, ohne die Überzeugung des einzigartigen und (heils-)universalen Charakters der christlichen Offenbarung zu relativieren? Wie kann gegenüber einem nicht-christlichen Gesprächspartner jene offene Lernbereitschaft aufgebracht werden, die ein aufrichtiger interreligiöser Dialog erfordert, wenn Jesus Christus *der Weg, die Wahrheit und das Leben* ist? Was bedeutet es auf einer systematisch-theologischen Ebene, dass die Begegnung mit Anhängern anderer Religionen geeignet ist, das eigene Gottesverhältnis zu vertiefen? Letztlich erreichen die Fragen einen Kulminationspunkt in der Bestimmung christlicher Mission: Wie kann überhaupt dem Missionsauftrag folgegeleistet werden, ohne sich in der Begegnung mit Menschen anderer Religionen des Schemas defizitärer Alterität zu bedienen? Ist Mission vor diesem Hintergrund überhaupt möglich?

Bei der vierten Jahrestagung des Instituts für Weltkirche und Mission (IWM), die den Titel »Christus und die Religionen. Standortbestimmung der Missionstheologie« trug, stellten sich zehn Referentinnen und Referenten aus dem Bereich der systematischen Theologie diesen Fragen. Die Veranstaltung fand vom 24. bis 26. September 2013 an der Philosophisch-